

Florian Baier

FHNW University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland, Muttenz, Schweiz

Kritik von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schulsozialarbeit

Wie Schulsozialarbeitende mit Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schulsozialarbeitenden, Schule und Lehrpersonen umgehen (sollten)

Empirische Forschungen zeigen, dass Schulsozialarbeitende für Kinder und Jugendliche besondere Qualitäten haben, wenn sie sich für grundsätzlich alle lebensweltlichen Anliegen und Probleme niedrigschwellig adressierbar machen. (vgl. Baur et al. 2023), Dabei kann sich zwar in einem Erstgespräch zeigen, dass sie selbst nicht zuständig sind oder andere Fachpersonen und Dienste auf bessere Weise helfen könnten, dennoch kann die Schulsozialarbeit in solchen Fällen zumindest als Vermittlungsinstanz dabei behilflich sein, dass Kinder und Jugendliche die richtigen Ansprechpersonen finden und bestmögliche Hilfe erhalten. Darüber hinaus ist die Schulsozialarbeit dem „konstitutiven Element“ (Aghamiri 2017, S. 172) der Partizipation verpflichtet, welches ihr „eine durchgängig dialogische Haltung“ (ebd., S. 177) abverlangt.

Diese fachlichen Positionierungen skizzieren Schulsozialarbeit als ein offenes Dienstleistungsangebot, das Kinder und Jugendliche selbst mit Inhalten füllen sowie in struktureller Hinsicht für ihre Anliegen konfigurieren können. Wie im Folgenden anhand empirischer Daten dargestellt wird, zeigt sich zumindest für die Schulsozialarbeit in der Schweiz, dass offenbar nicht alle Themen und Anliegen von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schulsozialarbeit gleichermaßen gehört werden bzw. kommunizier- und bearbeitbar sind. Ausgangspunkt für die Ausführungen sind folgende empirischen Befunde:

- In Forschungen zur Schulsozialarbeit wird wiederkehrend deutlich, dass Kinder und Jugendliche anonyme Befragungen nutzen, um Kritik an der Praxis der Schulsozialarbeit zu kommunizieren. Offenbar ist diese Kritik auf andere Weise für Kinder und Jugendliche nicht kommunizierbar und wird entsprechend auch nicht von Schulsozialarbeitenden gehört (vgl. Fischer et al. 2018; Baier und Heeg 2011).
- Zudem wird aus Forschungen zur Beratungspraxis von Schulsozialarbeitenden deutlich, dass Kinder und Jugendliche sich durchaus bei der Schulsozialarbeit auch über Schule im Allgemeinen sowie über einzelne Lehrpersonen beschweren, diese Beschwerdeanliegen jedoch nicht immer von den Schulsozialarbeitenden gehört und zum Inhalt gemeinsamer Bearbeitung gemacht werden (vgl. Baier 2018).

Im Folgenden wird zunächst Kritik von Kindern und Jugendlichen an der Praxis von Schulsozialarbeitenden dargestellt und diskutiert. Anschließend wird anhand empirischer Befunde exemplarisch aufgezeigt, wie Schulsozialarbeitende damit umgehen, dass Kinder und Jugendliche in Beratungen bei der Schulsozialarbeit auch Kritik an Schule und Lehrpersonen kommunizieren. Abschließend wird diskutiert, warum es zwar hochgradig legitim ist, dass sich Kinder und Jugendliche bei der Schulsozialarbeit über andere Kinder und Jugendliche beschweren können, nicht jedoch über Erwachsene aus Schulsozialarbeit und Schule.

Als Datenbasis für die folgenden Ausführungen dienen qualitative Daten aus Interviews sowie online-Befragungen von Kindern und Jugendlichen, die im Rahmen von verschiedenen Evaluationen und Forschungen zur Schulsozialarbeit durchgeführt wurden (vgl. Baier 2018; Fischer et al. 2018; Baier und Heeg 2011) und für den thematischen Fokus dieses Beitrags sekundär ausgewertet wurden.

Ungehörte Kritik von Kindern und Jugendlichen an der Praxis von Schulsozialarbeitenden

Es gibt keine systematischen Berichterstattungen oder empirische Studien explizit zur Frage, ob und wie sich Kinder oder Jugendliche über Schulsozialarbeit beschweren (können). Aus Forschungen zur Schulsozialarbeit, in deren Rahmen auch Kinder und Jugendliche befragt werden, ist jedoch bekannt, dass zwar die meisten Kinder und Jugendlichen die Schulsozialarbeit sehr positiv beurteilen und ihr einen hohen Nutzen attestieren, es jedoch demgegenüber auch stets eine kleinere Anzahl von Kindern und Jugendlichen gibt, die von negativen Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit berichten – je nach Studie und Fragestellung sind dies ca. vier bis zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen (vgl. Hostettler et al. 2000, S. 179; Baier 2018, S. 14; Schumann et al. 2006).

Kinder und Jugendliche, die negative Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit gemacht haben, nutzten anonyme Befragungen im Rahmen von Forschungsprojekten und Evaluationen, um ihre Erfahrungen mitzuteilen und sich auf diesem Weg zu beschweren. Auf die Frage, ob sich etwas ändern sollte, haben Kinder und Jugendliche z. B. folgende Antworten formuliert:

„Er soll nicht so kindisch sein und so den wirklichen Problemen in der Pause folgen und nicht ‚Raucher‘ suchen“

„Dass die Schulsozialarbeit nicht alles der Lehrerin sagt. Einmal war ich bei ihr und als wir fertig waren, hat sie es gesagt“

Sozial Extra 2025 · 49 (1): 50–53

<https://doi.org/10.1007/s12054-025-00751-x>

Eingegangen: 6. Oktober 2024

Angenommen: 18. November 2024

Online publiziert: 19. Februar 2025

© The Author(s) 2025

Zusammenfassung · Abstract

F. Baier

Kritik von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schulsozialarbeit. Wie Schulsozialarbeitende mit Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schulsozialarbeitenden, Schule und Lehrpersonen umgehen (sollten)**Zusammenfassung**

In diesem Beitrag wird auf der Grundlage empirischer Befunde aufgezeigt und diskutiert, wie im Kontext der Schulsozialarbeit mit kritischen Meinungen von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Schulsozialarbeit und Schule umgegangen wird. Es zeigt sich, dass kritischen Stimmen von Kindern und Jugendlichen mitunter wenig Gehör geschenkt wird, obwohl diese nicht nur für das Wohlergehen der

Kinder und Jugendlichen, sondern auch für die Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit und Schule sehr relevant sein können.

Schlüsselwörter

Schulsozialarbeit · Beschwerdeverfahren · Partizipation · Demokratie · Schule · Qualitätsentwicklung

Children and Young People's Criticism in the Context of School Social Work. How School Social Workers (Should) Deal with the Criticism from Children and Young People Towards School Social Workers, Schools and Teachers**Abstract**

Based on empirical findings, this article shows and discusses how critical opinions of children and young people regarding school social work and school are dealt with in the context of school social work. It is shown that critical voices of children and young people are sometimes given little attention, although they can be very relevant not only for the well-

being of children and young people, but also for the organizational development of school social work and schools.

Keywords

School social work · Complaints procedure · Participation · Democracy · School · Quality development

„Wünscht mir das sie mehr Zeit hätte“

„Sie kennt die Jugend nicht. Die Frau hat keine Ahnung von wahren Problemen“

„es sind nicht seine Probleme, sondern meine!“

„OK! Ich kann nur sagen ihre Klassen-,Hilfe‘ hat nichts genutzt! Also lassen sie es lieber!!“

„Dass man nicht gezwungen wird, dahin zu gehen“

„Mehr für die Schüler/innen da sein, wenn sie Streit mit einer Lehrerin haben und nicht nach einiger Zeit sagen, ich kann nichts ändern“

(Baier und Heeg 2011, S. 86f.).

In einem Interview äußerte eine Schülerin ebenfalls Kritik, indem sie bemängelte, dass die Schulsozialarbeiterin sie gar nicht ausreichend hat darüber berichten lassen, wie umfangreich sie von anderen Jugendlichen drangsaliert wurde: „[...] aber sie wollte dann das gar nicht hören und ja, und da habe ich mich ziemlich verarscht gefühlt“ (Baier 2018, S. 100).

Dass Kinder und Jugendliche mit der Praxis von Schulsozialarbeit unzufrieden sein können, wird in Evaluationen auch durch die Antworten auf die Frage, welche Schulnote sie ihren Schulsozialarbeitenden geben würden, deutlich. Bei dieser Frage vergeben rund 70 bis 80 % der Kinder und Jugendlichen die Bestnoten (sehr gut/gut), allerdings vergeben bis zu 10 % der Kinder und Jugendlichen auch die beiden schlechtesten Noten (schlecht/ungenügend) (vgl. Baier 2018, S. 14; Fischer et al. 2018, S. 27). Jenseits von Evaluationen, die pro Standort – wenn überhaupt – lediglich einmalig durchgeführt werden, wird die Zufriedenheit von Kindern und Jugendlichen mit der Praxis der Schulsozialarbeit offenbar „eher selten“ (Baumgartner et al. 2023, S. 203) abgefragt und dokumentiert.

Diese Datenlage lässt die Interpretation zu, dass es in der Praxis nicht flächendeckend verbreitet ist, dass sich Schulsozialarbeitende mit Kindern und Jugendlichen über die Qualität von Schulsozialarbeit dialogisch austauschen oder regelmäßig ein Feedback von Kindern und Jugendlichen zwecks Qualitätsentwicklung und Praxisreflexion eingeholt wird. Auch in Konzepten, Qualitätsstandards und weiteren handlungsleitenden Dokumenten ist der Dialog zwischen Schulsozialarbeiter_innen und Adressat_innen (insb. Kindern und Jugendlichen) als Element von Praxis- und Qualitätsentwicklung bzw. Reflexion und (Selbst-)Evaluation wenig thematisiert. Die Frage, wie sich Kinder und Jugendliche über mangelhafte Dienstleistungsqualität von Schulsozialarbeit beschweren können, wird in den wenigsten Dokumenten thematisiert.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche auch Kritik an der Praxis von Schulsozialarbeitenden haben können, diese Kritik jedoch nicht kommunizierbar ist und entsprechend nicht gehört wird, obwohl dies dem partizipativem Selbstanspruch von Schulsozialarbeit entsprechen und die Dienstleistungsqualität von Schulsozialarbeit erhöhen würde. Somit scheint hier Entwicklungsarbeit für die Praxis notwendig zu sein, um auch diese Stimmen von Kindern und Jugendlichen zu hören und in die zukünftige Gestaltung von Praxis einfließen zu lassen. Dies könnte durch regelmäßige Kommunikationen zwischen Schulsozialarbeitenden und Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Praxis, Strukturen und Konzepte der Schulsozialarbeit gewährleistet werden (vgl. Baier 2023).

In einigen Gemeinden in der Schweiz gibt es zudem mittlerweile konkrete Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, für den Fall, dass sie mit der Dienstleistungsqualität der Schulsozialarbeit nicht zufrieden sind. Dafür werden die Kinder und Jugendlichen von den Schulsozialarbeitenden da-

rüber aufgeklärt, dass sie sich an die der Schulsozialarbeit vorgesetzte Instanz wenden können, wenn sie mit der Praxis der Schulsozialarbeitenden nicht zufrieden waren und sich andere oder bessere Hilfe wünschen (vgl. Fischer et al. 2018). Evaluationen oder Daten zu diesen Möglichkeiten der Beschwerde gibt es bislang allerdings noch nicht.

Umgang von Schulsozialarbeitenden und Schule mit Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schule und Lehrpersonen

Ein anderer Bereich, in dem Stimmen von Kindern und Jugendlichen nicht immer gehört – oder sogar aktiv überhört – werden, ist Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schule im Allgemeinen oder an einzelnen Lehrkräften. In Befragungen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Evaluationen von Schulsozialarbeit wurde die Frage „Was sollte sich ändern?“ absichtlich offen formuliert, damit Kinder und Jugendliche nicht nur Anliegen in Bezug auf die Schulsozialarbeit, sondern auch auf weitere Aspekte ihrer Lebenswelt äußern konnten. Einige Kinder und Jugendliche nutzten diese Frage, um ihren Unmut über Schule zum Ausdruck zu bringen und formulierten z. B. „dass die Lehrer (meistens die älteren) keinen Lieblingsschüler haben!! Denn dann wird es ungerecht!!“ (vgl. Baier und Heeg 2011, S. 66) oder forderten, dass in jedem Klassenraum eine Kamera aufgestellt werden soll, damit endlich mal jemand sieht, was dort jeden Tag passiert (ebd.).

Diese Rückmeldungen drücken aus, dass Kinder und Jugendliche auch Kritik an Schule im Allgemeinen sowie an Handeln von Lehrkräften im Besonderen haben können, dies jedoch im Kontext Schule offenbar weder von schulischer Seite aus noch von den Schulsozialarbeitenden ausreichend gehört und im Sinne der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt wird.

Im Rahmen eines Interviews in einem Forschungsprojekt (vgl. Baier 2018) berichtete eine Person aus der Schulsozialarbeit, dass Kinder und Jugendliche in den Beratungen bei der Schulsozialarbeit auch wiederholt Kritik und Unmut über die Schule sowie einzelne Lehrkräfte zu Sprache brachten, und dass das Team der Schulsozialarbeitenden daraufhin mit der Schule besprechen wollte, wie sie mit solchen Kritikpunkten seitens der Kinder und Jugendlichen umgehen könnten. Im Interview führte die Person aus der Schulsozialarbeit aus, wie die Schule diesbezüglich reagiert hat:

Schulsozialarbeiter/in: [...] bis hin zu den Fragen „Was machen wir?“; „Wie gehen wir damit um, wenn ein Schüler kommt und sagt: Es hat ein Übergriff stattgefunden?“ Also so Sachen. Und wir hätten eigentlich damals vieles so transparent machen wollen, erklären, an einer Schulkonferenz, aber die/der Schulleiter/in hat dann gefunden, uhh, besser nicht und so, und da könnte man irgendwie ..., weiß auch nicht, irgendwie Ängste wecken, oder was auch immer, so. Es ist dann dort immer so die Haltung: Besser nicht informieren oder etwas nicht ansprechen, dann, so ein bisschen. Und wir haben eher die Haltung, besser etwas ansprechen und offenlegen und transparent machen, wie es im Konfliktfall abläuft.

Interviewer/in: Also möchte es die Schule gerne gar nicht so genau wissen oder diese Thematik gar nicht genau bearbeiten, dass Schüler sich auch mal über Lehrkräfte beschweren?

Schulsozialarbeiter/in: Irgendwie nicht, oder sicher der/die eine Schulleiter/in, ja, dann eher so ein bisschen die Haltung hat von

„besser Sachen nicht ansprechen“ und wir haben manchmal eher die Haltung „besser die Sachen ansprechen, informieren“. Ist halt auch, je nachdem wieder, eben, eine unterschiedliche Profession, verschiedene Ansichten (vgl. Baier 2018, S. 58).

In dieser Passage werden in Bezug auf den Umgang mit Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schule bzw. Lehrkräften mindestens die folgenden Aspekte deutlich:

1. Das Team der Schulsozialarbeit würde mit Beschwerden von Kindern und Jugendlichen über Schule anders umgehen als es die Schule macht, und begründet dies mit ihrem professionellen Selbstverständnis.
2. Die Schule setzt sich mit ihrer Umgangsweise gegenüber der differenten Sichtweise der Schulsozialarbeit durch.
3. Die Schule wählt in diesem Beispiel die Strategie, Beschwerden von Kindern bzw. Jugendlichen über Schule bzw. Lehrperson „unsichtbar“ zu machen (vgl. dazu den Beitrag von Lars Alberth in diesem Heft).

Allerdings wäre die Schlussfolgerung, dass Schulsozialarbeitende stets offensiv und anwaltschaftlich auf der Seite der Kinder und Jugendlichen stehen, wenn es um deren Kritik an Schule und Lehrkräften geht, vorschnell. Folgendes Beispiel aus einem Interview mit zwei Kindern verdeutlicht exemplarisch, dass hier die Kritik von Kindern an Schule nicht gehört wird, sondern Schulsozialarbeit als eine Praxis wahrgenommen wird, die darauf hinarbeitet, dass sich Kinder den Erwartungshaltungen von Schule anpassen und gute schulische Leistungen erbringen:

Interviewer/in: Mhm, was wollen sie denn eigentlich, die Schulsozialarbeiter?

Kind 1: Dass wir besser werden, aber ... also

Kind 2: Sie fragen uns aus, dass sie wissen, was wir machen, wieso wir das machen, ja, und wir reden schon klar im Unterricht drein, wenn es uns z. B. langweilig ist und da z. B. jeden Tag derselbe Unterricht zwei Stunden ist. Dann reden wir schon klar drein, so mit den Kollegen, was geht so ab und so.

Kind 1: Sie fragen eben was wir, wieso wir das machen, und das haben Kinder, glaube ich, nicht so gern. Also ich beantworte das z. B. nicht (Kind 2: ich auch nicht). Dann sitze ich einfach so da (vgl. Baier 2018, S. 56)

Obwohl die Kinder in dieser Passage einen Grund für ihr zur Diskussion stehendes Verhalten nennen (langweiliger Unterricht), wird auf diese Kritik der Kinder von Seiten der Schulsozialarbeit nicht eingegangen und stattdessen das daraus resultierende Verhalten der Kinder problematisiert und bearbeitet.

Diskussion: Die unangenehme Kategorie der Beschwerde im Kontext der Kritik von Kindern und Jugendlichen an Schulsozialarbeit und Schule

Wird der Fokus auf die Frage gerichtet, wie in der Schulsozialarbeit mit Beschwerden und Kritik von Kindern und Jugendlichen umgegangen wird, lässt sich eine bemerkenswerte Differenz feststellen: Während es für Schulsozialarbeitende hochgradig legitim ist, Kindern und Jugendlichen dabei zuzuhören und professionell aktiv zu werden, wenn sich Kinder und Jugendliche über das Verhalten anderer Kinder oder Jugendlicher beschweren, scheint es auf der anderen Seite deutlich weniger legitim und möglich zu sein, dass sich Kinder und

Jugendliche über Erwachsene aus Schule und Schulsozialarbeit beschwerten. Ein solcher Vergleich weist darauf hin, dass es sich hier um Kommunikationsmuster unter intergenerationalen Bedingungen handelt, wobei die Bedingungen einseitig von der Generation der Erwachsenen gesetzt und gestaltet werden.

Beschwerden von Kindern und Jugendlichen über das Verhalten anderer Kinder oder Jugendlicher können in der Praxis der Schulsozialarbeit leicht der Kategorie der Beschwerde entzogen und begrifflich anders gefasst werden, indem sie z. B. als Fall von Streit, Beleidigung, Mobbing, Ausgrenzung, sexuellem Übergriff oder körperliche Gewalt thematisiert, bearbeitet und statistisch erfasst werden. Würden Kinder und Jugendliche hingegen Kritik am Handeln von Erwachsenen aus Schule und Schulsozialarbeit äußern, so könnte dies vergleichsweise weniger anders kategorisiert werden und würde in der unangenehmen Aura von Kritik oder Beschwerde verhaftet bleiben.

Legitime Formen der Beschwerde bestehen für Kinder und Jugendliche gegenüber der Erwachsenenwelt hingegen in solchen Fällen, in denen das Handeln von Erwachsenen eine konkrete Kindeswohlgefährdung zur Folge hat (z. B. bei sexuellen Übergriffen). In diesen Fällen wird die Stimme von Kindern bzw. Jugendlichen jedoch nur im Rahmen von Schutzvorhaben gehört und wirksam. Insofern bleibt für das Anliegen, die Stimmen von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Schulsozialarbeit und Schule zu hören auch zu betonen, dass Schutzkonzepte zwar notwendig und unabdingbar sind, sich Beschwerden von Kindern und Jugendlichen jedoch auch oftmals auf Aspekte beziehen, die nicht die Dimension einer Kindeswohlgefährdung erreichen, dennoch aber für das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen mitunter sehr relevant sein können. Bei der Frage, ob es Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gibt, können Schulen (und Schulsozialarbeit) insofern dies auch nicht einfach mit Bezug auf vorhandene Schutzkonzepte bejahen, denn dies würde das Spektrum der Angelegenheiten, über die sich Kinder und Jugendliche beschwerten können, auf strafrechtlich relevante Vorkommnisse verengen (vgl. Haupt et al. 2023).

Würden sich Schule und Schulsozialarbeit vollständig als lernende und sich fortlaufend weiterentwickelnde, demokratische Dienstleistungen verstehen, so würden vermutlich die Stimmen von Kindern und Jugendlichen, selbst wenn sie Kritik beinhalten sollten, nicht als unangenehme Beschwerde, sondern als wertvolle Hinweise auf Entwicklungsoptionen und -notwendigkeiten wahrgenommen und in dialogische Prozesse aufgenommen werden. Eine solche Denk- und Handlungsweise scheint in Schulen und Schulsozialarbeit jedoch noch überall angekommen zu sein. Schulen und Schulsozialarbeit stehen insofern vor weiteren Aufgaben der Organisationsentwicklung, die sie durchaus mit Kindern und Jugendlichen zusammen vorantreiben können.

Literatur

- Aghamiri, K. (2017). *Partizipation: Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerschaft*. In E. Hollenstein, F. Nieslony, K. Speck & T. Olk (Hrsg.), *Handlungsfelder – Arbeitsschwerpunkte – Praxisentwicklungen. Handbuch der Schulsozialarbeit*, (Bd. 1, S. 172–178). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Baier, F. (2018). *Beratung in der Schulsozialarbeit. Clear-Box-Forschung zu wirkungsvollen Praxiselementen*. Wiesbaden: Springer VS.

- Baier, F. (2023). *Deliberative Praxis in der Schulsozialarbeit. Demokratische Lebensformen erfahrbar machen*. In O. Bokelman (Hrsg.), *Demokratiepädagogik. Theorie und Praxis der Demokratiebildung in Jugendhilfe und Schule* (S. 179–189). Wiesbaden: Springer VS.
- Baier, F., & Heeg, R. (2011). *Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit. Sekundäranalysen von Forschungsdaten aus der Schweiz*. Wiesbaden: VS.
- Baumgartner, E., Kaufmann, A., Lambertus, M., & Hulliger, B. (2023). *Wie evaluieren Einrichtungen der Schulsozialarbeit in der Deutschschweiz? Formen der Evaluationspraxis und begünstigende Einflussfaktoren*. In M. Zipperle & K. Baur (Hrsg.), *Empirische Facetten der Schulsozialarbeit* (S. 191–206). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Baur, K., Stange, L., & Gschwind, A. K. (2023). *Allround-Kompetenz der Schulsozialarbeit: das Bild der Schulsozialarbeit aus Nutzer*innen-Perspektive*. In M. Zipperle & K. Baur (Hrsg.), *Empirische Facetten der Schulsozialarbeit* (S. 121–132). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Fischer, M., Baier, F., & Ahmed, S. (2018). *Evaluation Schulsozialarbeit Winterthur. Schlussbericht. Fachhochschule Nordwestschweiz*. <https://doi.org/10.26041/fhnw-1975>. <https://irf.fhnw.ch/entities/publication/9449c2c1-c130-4584-86ec-c7eb49963279>
- Haupt, S., Jann, N., & von Oppen, J. (2023). *Beschwerdeverfahren an Schulen – (K)ein Auftrag für die Schulsozialarbeit? Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 74(4), 301–307.
- Hostettler, U., Ambord, S., Pfiffner, R., & Brunner, M. (2020). *Schulsozialarbeit in der Schweiz: Angebots-, Kooperations- und Nutzungsformen*. Bern: hep.
- Schumann, M., Sack, A., & Schumann, T. (2006). *Schulsozialarbeit im Urteil der Nutzer: Evaluation der Ziele, Leistungen und Wirkungen am Beispiel der Ernst-Reuter-Schule II*. Weinheim, Basel: Juventa.

Florian Baier, *1972. Dr., Diplom-Sozialpädagoge, Professor am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Korrespondenzadresse

Florian Baier
FHNW University of Applied Sciences and Arts
Northwestern Switzerland
Muttenz, Schweiz
florian.baier@fhnw.ch

Funding. Open access funding provided by FHNW University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.